

Gedichte fürs Gedächtnis

Gedichte fürs Gedächtnis

*Zum Inwendig-Lernen
und Auswendig-Sagen*

Ausgewählt und kommentiert
von Ulla Hahn

Mit einem Nachwort
von Klaus von Dohnanyi

Deutsche Verlags-Anstalt



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften
Zert-Nr. GFA-COC-1262
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte
Papier *Munken Premium cream*
liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

18. Auflage 2008

Copyright © 1999 by Deutsche Verlags-Anstalt, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Alle Rechte vorbehalten

Überzug- und Schubergestaltung:

Rothfos & Gabler, Hamburg

Satz: DTP im Verlag

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-421-05147-9

www.dva.de

Inhalt

* an dieser Stelle biographischer Hinweis

- Vorwort von Ulla Hahn
19 »Mit dem Gaumen des Herzens«
- Lieder*
- Unbekannter Dichter
35 Dû bist mîn
- Walther von der Vogelweide
36 Under der linden
- Unbekannter Dichter
39 Verschneit
- Paul Fleming
40 Wie er wolle geküset sein
- Paul Gerhardt
42 Sommerlied
- Matthias Claudius
45 Abendlied
- Johann Wolfgang Goethe
48 Mailied
50 Willkommen und Abschied
52 Heidenröslein
54 Gefunden

6	56	Freudvoll
	57	An den Mond
		Clemens Brentano
	60	Lureley
	62	Der Spinnerin Nachtlid
		Ludwig Uhland
	64	Der gute Kamerad
		Joseph von Eichendorff
	66	Der frohe Wandersmann
	68	Mondnacht
	69	Zwielicht
		Wilhelm Müller*
	70	Der Lindenbaum
		Heinrich Heine
	72	Du bist wie eine Blume
	74	Leise zieht durch mein Gemüt
	75	Ein Jüngling liebt ein Mädchen
		Nikolaus Lenau
	76	Die drei Zigeuner
		Eduard Mörike
	78	Er ist

- Gottfried Keller
80 Die Zeit geht nicht
- 82 Abendlied
- Conrad Ferdinand Meyer
84 Zwei Segel
- Bertolt Brecht
86 Erinnerung an die Marie A.
88 Die Liebenden
90 Liebeslied (1)
91 Das Lied von der Moldau
- Balladen*
- Unbekannter Dichter
95 Es waren zwei Königskinder
- Johann Wolfgang Goethe
96 Erbkönig
98 Der Schatzgräber
101 Der Zauberlehrling
- Friedrich Schiller
106 Der Handschuh
110 Die Bürgschaft
- Annette von Droste-Hülshoff
116 Der Knabe im Moor

- Eduard Mörike
119 Der Feuerreiter
- Heinrich Heine
121 Belsatzar
124 Der Asra
126 Ich weiß nicht was soll es bedeuten
- Theodor Fontane
128 Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland
130 John Maynard
- Bertolt Brecht
133 Ballade von der Hanna Cash
137 Die Seeräuber-Jenny
- Erich Kästner
140 Sachliche Romanze
- Sonette*
- Paul Fleming
145 An Sich
- Andreas Gryphius
146 Es ist alles eitel
- Johann Wolfgang Goethe
148 Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen

- Friedrich Rückert
150 Amaryllis I
- August von Platen
152 Wer wußte je das Leben recht zu fassen
154 Es sehnt sich ewig dieser Geist ins Weite
- Hugo von Hofmannsthal
156 Die Beiden
- Rainer Maria Rilke
158 Römische Fontäne
160 Archaischer Torso Apollos
- Albrecht Haushofer*
162 Schuld
- Gedanken-Gedichte*
- Prediger Salomo 3, 1-8
167 Ein jegliches hat seine Zeit
- Simon Dach
168 Perstet amicitiae semper venerabile Faedus!
Der Mensch hat nichts so eigen
- Friedrich von Logau*
170 Heutige Welt-Kunst
- Gotthold Ephraim Lessing
171 Die Ringparabel

- Johann Wolfgang Goethe
175 Osterspaziergang
177 Feiger Gedanken
178 Das Göttliche
181 Harfenspieler
182 Im Atemholen sind zweierlei Gnaden
- Friedrich Schiller
183 An die Freude
186 Die Worte des Glaubens
188 Die Teilung der Erde
190 Nänie
- Friedrich Hölderlin
192 Menschenbeifall
194 Guter Rat
195 Sokrates und Alcibiades
196 Patmos
- Novalis
198 Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren
- Franz Grillparzer
200 Entsagung
- August von Platen
202 Es liegt an eines Menschen Schmerz

- 204 Tristan
- Heinrich Heine
- 206 Doktrin
- Eduard Mörike
- 208 Verborgenheit
- Hermann Hesse
- 210 Stufen
- Gottfried Benn
- 212 Reisen
- 214 Kommt –
- Nelly Sachs
- 216 VÖLKER DER ERDE
- Dietrich Bonhoeffer
- 218 Von guten Mächten
- Meditationen*
- Johann Wolfgang Goethe
- 223 Wandrers Nachtlied
- 223 Ein gleiches
- 225 Gesang der Geister über den Wassern
- 226 Grenzen der Menschheit
- 229 Zum Sehen geboren

- Friedrich Hölderlin
230 Lebenslauf
232 Abendphantasie
234 An die Parzen
236 Hälfte des Lebens
- Joseph von Eichendorff
238 Der Abend
- Ludwig Uhland
239 Frühlingsglaube
- Annette von Droste-Hülshoff
240 Im Grase
- Eduard Mörike
242 September-Morgen
243 Im Frühling
245 Um Mitternacht
246 Gebet
- Friedrich Hebbel
247 Sommerbild
248 Herbstbild
- Theodor Storm
249 Abseits

- Conrad Ferdinand Meyer
251 Der römische Brunnen
- Friedrich Nietzsche
252 Vereinsamt
254 O Mensch! Gib acht!
- Stefan George
255 Wir schreiten auf und ab im reichen flitter
257 Es lacht in dem steigenden jahr dir
258 Komm in den totgesagten park und schau
- Rainer Maria Rilke
259 Herbsttag
260 Der Panther
- Else Lasker-Schüler
262 Mein blaues Klavier
- Hugo von Hofmannsthal
264 Manche freilich
- Georg Trakl
266 Rondel
267 Ein Winterabend
(2. Fassung)
- Gottfried Benn
268 Einsamer nie –

14	270	Astern
	272	Nur zwei Dinge
		Gertrud Kolmar
	273	Die Fahrende
		Paul Celan
	275	Todesfuge
	278	Fadensonnen
		Ingeborg Bachmann
	279	Die große Fracht
		Nachwort
	281	von Klaus von Dohnanyi
	285	Quellenverzeichnis
	295	Verzeichnis der Gedichttitel und Gedichtanfänge

Für Margaret Johns und Peter Stern

Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen,
Triffst du nur das Zauberwort.

Joseph von Eichendorff, Wünschelrute

Ihr Toren, die Ihr im Koffer sucht!
Hier werdet Ihr nichts entdecken!
Die Contrebande, die mit mir reist,
Die hab ich im Kopfe stecken.

*Heinrich Heine, Deutschland.
Ein Wintermärchen (Caput II)*

Danksagung

Mein Dank beginnt selbstverständlich bei denjenigen, ohne die keine Anthologie möglich wäre: bei den großen Dichtern, auf deren Werken dieser Band gründet. Und – ich werde in meiner Einleitung darauf eingehen – ich danke den vielen Literaturwissenschaftlern, Interpreten und Kritikern, ohne deren Vorarbeit meine Kommentare nicht hätten geschrieben werden können; sie mögen mir verzeihen, daß ich nicht alle der vielen Einblicke, Gedanken und Anregungen, die ich so gewonnen habe, mit Namen und Quellen nennen konnte.

Zu danken habe ich Frau Ulrike Braun für ihre Mitarbeit beim Auffinden der Quellen.

Vor allem danke ich meinem Mann, Klaus von Dohnanyi, dessen Liebe zur Lyrik mir eine unentbehrliche Hilfe war.

Hamburg, im Januar 1999

Ulla Hahn

Vorwort

von Ulla Hahn

Jede Anthologie von Gedichten versammelt Gedichte »fürs Gedächtnis«. Anthologien heben auf, »was bleibet« und was die »Dichter gestiftet« haben. Das, was des Bewahrens, des Erinnerns wert ist. Wir, die Lebenden, schließen einen Pakt mit den Toten für die Ungeborenen: Wir konservieren. Der Ort dieses Erinnerns ist die Schrift, ist das Buch.

In Platons »Phaidros« erzählt Sokrates von der Erfindung des Schreibens: Teuth, ein ägyptischer Gott, zeigte Thamos, dem König von Ägypten, seine Erfindungen der Arithmetik, der Logik, der Geometrie und Astronomie, vor allem aber der Schrift mit dem Hinweis: »Mit der Schrift habe ich ein Mittel für beides gefunden: für die Weisheit und für das Gedächtnis.« Doch der König wandte ein: »Wer die Schrift gelernt haben wird, in dessen Seele wird zugleich mit ihr viel Vergeßlichkeit kommen, denn er wird das Gedächtnis vernachlässigen ... Theut, du hast ein Mittel für die Erinnerung, nicht für das Gedächtnis erfunden.« Wir haben eben nicht im Gedächtnis, was wir »schwarz auf weiß nach Hause tragen« oder im Internet abrufen können. Mehr und mehr wird unser Gedächtnis »extern«. Wir erinnern uns, wo wir etwas nachschlagen können, aber im Kopf, im eigenen Gedächtnis, haben wir es nicht mehr.

Darum aber geht es mir mit dieser Sammlung: Um eine Aneignung im eigenen Gedächtnis. Das, was ich im Untertitel nenne: Inwendig-Lernen und Auswendig-Sagen. Mit dem altmodischen Auswendiglernen, wie es einige von uns noch aus der Schule erinneren, hat dies wenig zu tun. Der Begriff des Auswendiglernens enthält eine Distanz zum Gegenstand, etwas Äußerliches und Mechanisches. Mein Begriffs-Paar »Inwendig-Lernen« und »Auswendig-Sagen« meint gerade nicht diesen gestreckten pädagogischen Zeigefinger, der sich hinter dem Einpauken von Gedichten erhebt. Gedichte sind viel zu schade, um sie als Drill- und Disziplinübungen, als bloßes Gedächtnistraining zu mißbrauchen: »Ein gutes

Gedächtnis ist ein Talent, wie eine gute Rückhand beim Tennis. Und daher ist auch die Lust am Lernen von Gedichten verschieden groß. Zwang hilft da nichts. Wohl aber Training. Doch die Lust am Gedicht und am Lernen ist das Wichtigste. Ein nicht inwendig erlebtes Gedicht ist keines. Man könnte geradesogut einen Fahrplan auswendig lernen« (Golo Mann).

Mein Verständnis von Inwendig-Lernen und Auswendig-Sagen kommt dem beneidenswerten Ausdruck der Engländer *learning by heart* nahe oder dem *apprendre par cœur* der Franzosen. Fügen wir zum *heart* ein *head*, zum *cœur* ein *tête*, dann wird klarer, was ich mit Inwendig-Lernen und Auswendig-Sagen meine: die Gedanken, Bilder und Gefühle eines anderen in sich hineinzunehmen, sich anzuverwandeln, sich zu eigen zu machen, in Kopf und Herz.

Als Bücher noch eine teure Mangelware waren, war das Gedächtnis von größter Bedeutung. Mnemosyne hieß bei den Griechen die Göttin des Gedächtnisses *und* die Mutter der Musen. Und in der sogenannten »Dialexis«, einem Fragment um 400 v. Chr., heißt es: »Die größte und schönste Erfindung ist das Gedächtnis, es ist zu allem nütze in der Weisheit und im Leben.« Was weiß man aber heute noch von den alten Gedächtnispraktiken? Könnten uns die Methoden der Alten helfen?

Die älteste Technik, wie sie im europäischen Raum bis ins späte Mittelalter geübt wurde, soll auf den Dichter Simonides von Keos zurückgehen, der sein Wort-Gedächtnis auf eine Kombination von Bildern und Orten stützte. Wie er diesen Weg fand, wird von Cicero erzählt. Seine Geschichte läßt auch etwas von der uns so eigenartig anmutenden Denkweise einer Welt ohne Buchdruck und Informationstechnik ahnen: Bei einem Festmahl, das von dem thessalischen Fürsten Skopas veranstaltet wurde, trug Simonides ein Gedicht vor, das Skopas zu seinen eigenen Ehren bestellt hatte. Zum Ärger von Skopas bestanden die Verse aber zu zwei Dritteln aus einem Loblied auf die Zwillinge Castor und Pollux. Der geizige Skopas wollte dem Dichter deswegen nur ein Drittel des versprochenen Honorars zahlen – den Rest sollte er sich doch bei den Zwillingen holen! Kaum hatte Skopas das gesagt, als Simonides er-

fuhr, draußen wollten ihn zwei junge Männer sprechen. Simonides ging hinaus, das Dach des FestsaaIs stürzte ein und begrub Skopas und seine Gäste. Die Leichen waren so zerschmettert, daß man sie nicht mehr erkennen konnte. Da sich Simonides aber erinnerte, wer wo gegessen hatte, konnte er allen ihre Toten zeigen. Diese Erfahrung soll Simonides auf seine Prinzipien der Gedächtniskunst gebracht haben: die planmäßige Anordnung von Bildern, die Verbindung von *loci* und *imagines*. Wie diese Gedächtniskunst durch die Jahrhunderte überliefert wurde, beschreibt Frances A. Yates in seinem Buch »Gedächtnis und Erinnern«.

Die Bilder eines Gedichtes werden an bestimmten »Orten« des Gedächtnisses gleichsam »abgelegt«, um sie dann während des Auswendigsagens, des Sprechens also, in einer Art virtuellem Spaziergang wieder einzusammeln. Haben wir es mit handfesten Dingen zu tun, ist das einigermaßen einfach. Wir überführen à la Simonides das Gedicht in eine Bilderabfolge, eine Art Bilderleiste. Ein Beispiel: Knabe; Röslein; Heide; jung, morgenschön; laufender Knabe; nahes Hinsehen. Der »Knabe« soll mit dem »Röslein« verknüpft, beides wiederum mit dem Ort, »Heide«, mit dem Zustand des Rösleins und so weiter verbunden werden. Die bildliche Vorstellung soll die Wortfolge, in der sie wurzelt, hervorrufen und gleichzeitig das nächste Bild heranbringen. Die Bilder sollen gleichsam in den Kopf fotografiert, bei Bedarf aufgeblättert und verbalisiert werden. Wer mit dieser Technik arbeitet, könnte eine lange Kette von Bildern miteinander verknüpfen. Auch mit abstrakteren Gedichten läßt es sich ausprobieren; das Gedicht muß dann zunächst »illustriert« werden, damit die Verse kommen, wenn die Bilder ablaufen, etwa wie ein Sound-track im Film.

Schon eine derart intensive Beschäftigung mit dem Aufbau des Gedichtes hat eine große Bedeutung, nicht nur für das Erinnern, sondern auch für das Begreifen der Verse. Mir erscheint es allerdings oft mühsam, zunächst Wörter in Bilder und diese wieder in Wörter zu verwandeln oder sogar für Abstrakta konkrete Bilder zu finden. Doch für anschauliche Texte läßt sich diese Methode der Visualisierung recht gut verwenden; ich habe sie zum Beispiel beim



Ulla Hahn

Gedichte fürs Gedächtnis

Zum Inwendig-Lernen und Auswendig-Sagen

Gebundenes Buch, Pappband, 304 Seiten, 14,5 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-421-05147-9

DVA Belletristik

Erscheinungstermin: Februar 1999

Dichtung ist das älteste Gedächtnis der Menschheit, unser frühester Besitz. Aber wo in diesem Gedächtnis ist heute die Lyrik geblieben? Sind wir im Begriff, das poetische Gedächtnis der Menschheit, diesen alten Schatz zu verlieren?

Anders als die Prosa, die mit vollem Vergnügen still gelesen werden kann, will Dichtung rezitiert und gehört werden. Die Wörter im Mund zu formen, ist ebenso Teil des Genusses wie den Klang in der Luft zu hören. Gedichte auswendig zu lernen, trainiert nicht nur das Gedächtnis, sondern auch das Gehör. Sie zu sprechen, sie in den Mund zu nehmen, ihren Klangkörper zu erforschen, ist eine ganz und gar sinnliche Erfahrung. Man beobachte nur einmal Kinder, wenn sie ihre ersten Verse lernen, ihre Freude am Reim, der Wiederholung, der Hebung und Senkung der Silben.

»Gedichte fürs Gedächtnis« ist eine Sammlung von gut einhundert Gedichten, ausgewählt speziell zum Auswendiglernen und für eine besonders intensive Weise des stillen Lesens, eines Lesens, das ein erster Schritt zum Auswendiglernen ist.

Die Auswahl umfaßt eine Vielzahl Genres: Lieder und Balladen, Sonette, Gedankenlyrik und Meditationen. Sie schließt nicht nur Höhepunkte deutscher Dichtung ein, sondern auch vergessene Kostbarkeiten. Von den Klassikern bis in unser Jahrhundert reicht die Sammlung, die den Leser nicht nur erfreuen, sondern auch verlocken soll, seine Freude am Gedicht mit anderen zu teilen. Gedichte gehören eben nicht nur ins stille Kämmerlein, sondern auch ins tägliche Leben.



[Der Titel im Katalog](#)